

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 180

Herford, Mittwoch, den 4. August

1915

Der schneidige U-Boot-Unteroffizier.

Feigheit englischer Preisenbesatzung.

W.E.W. Euzhaven, 3. August. Heute morgen wurde das amerikanische Dampfschiff „Pah of Palmah“ durch einen Unteroffizier eines deutschen U-Bootes, das ihn nördlich von Schottland als Preisenbesatzung an Bord gefangen hatte, hier eingebracht. Während der Unteroffizier einmal schief, hatte der Kapitän des Dampfschiffes, das mit Baumwolle nach Archangel bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste genommen. Er wurde durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Euzhaven stellte es sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Preisenbesatzung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte, als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die englische Preisenbesatzung hatte es jedoch vorgezogen, sich angesichts des einen deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen und wurde erst in Euzhaven dort aufgefunden.

(Dieser Vorfall erinnert an das tapfere U-Boot, das, wie Otto von Gottberg geschildert hat, zwei gefahrene Dampfer mit reicher Ladung nach Zeebrugge brachte. Ein anderes U-Boot führte einen an der englischen Küste aufgetauchten Dampfer über die ganze Nordsee gar nach Euzhaven.)

Ehrenvoll kapituliert.

M.B. Berlin, 4. August. (Amtl.) Dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seitz, und der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant Franke, durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachfolgende telegraphische Meldung erstattet:

Wir, Majestät melden hier alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Karab zwischen Dabi und Tumb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in Stärke von rund 3400 (dreitausendvierhundert) Mann an Dabi zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Dabi, Dab, Grootfontein, Tumb und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Versperrung abgeschnitten waren und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Verlaufsbandes und des Landheeres, auch die in Südafrika Kriegsgefangenen, werden auf ihre Formen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten ihre Waffen und Pferde und können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 (dreizehnhundert) Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet konzentriert.

(Seitz, Franke.) Neben den Feldern von Tlingan und von Galland, neben den Treuen und Tappern, die draußen in der Welt die deutsche Flagge verteidigen, stehen die Helden von Südwelt. Wie viele haben von diesen Männern das Band in Südwelt erst gesehen, als sie es im bittersten Kampf der Heldenherren abgerungen hatten und nun müssen diese kampferprobten treuen deutschen Mann unter fremder Flagge weilen. Wir vergessen nicht, daß wir werden ihnen den deutschen Boden zu rückgeben, sonst könnten wir nicht vor ihnen stehen, die eine Kapitulation eingegangen sind, wie sie ehrenvoller kaum jemals einer Streitmacht zu teil wurde. (Die Red.)

Englische Nachricht über neue Zeppeline.

bb Haag, 3. August. „Evening News“ berichtet, daß die letzten auf der West von Friedrichshafen erbauten Zeppeline von besonderer Größe und neuer Bauart seien. Das hintere Teil des Luftschiffes sei flach und nicht spitz wie die anderen. Das Luftschiff habe zwei gepanzerte Röhren, die mit zwei Geschützen besetzt seien. Auch wäre dem Luftschiff durch drei Motore besondere Geschwindigkeit gegeben.

Ein Luftschiff hält Dampfer an.

rw Haag, 3. August. Wie holländische Blätter melden, wurden in den letzten Tagen drei holländische Fischereidampfer durch ein deutsches Luftschiff angehalten, welches sich auf den Wasserpiegel niederließ und die Papiere der Dampfer einforderte, dann wieder in die Luft stieg und verschwand.

Das Neueste.

Nach erfolgreichen Sprengungen wurden westlich Perthes und westlich von Souain die Trichter-ränder besetzt. In den Argonnen nahmen wir bei Le-Jour-de-Paris einige Gräben; 60 Gefangene wurden gemacht. Bei dem Bajonetangriff, der am 2. August gemeldet wurde, fielen 4 Offiziere und 163 Mann in unsere Hand.

Truppen der Armee Wobrich haben die Brückenkopfsstellung am Ostufer der Weichsel erweitert. 7500 Gefangene fielen in unsere Hand. Oesterreichisch-ungarische Truppen errangen an der Westfront von Zwangorod einen durchschlagenden Erfolg; die Beute betrug 2300 Gefangene, 32 Geschütze, darunter 21 schwere und zwei Mörser.

Der serbische, französische und belgische Konful haben Warschau verlassen und die Vertretung ihrer Interessen den Vertretern neutraler Staaten (Amerika und Norwegen) übergeben.

Ein großer Teil der Duma-Abgeordneten fordert die sofortige Aufhebung der gegen die sozialrevolutionären Duma-Abgeordneten erlassenen Haftbefehle.

112 oppositionelle Abgeordnete sind der Duma-Eröffnung ferngeblieben.

Brest-Litowsk ist zum Stützpunkt der russischen Operationen bestimmt, von den Zivilbehörden verlassen und dem Oberkommandierenden unterstellt.

Im Mittelmeer wurde nach einer Meldung aus Athen, der große englische Truppentransportdampfer „Armenon“ durch ein U-Boot versenkt. Der größte Teil der Truppen und Mannschaft ist ertrunken.

Der „Daily Telegraph“ zufolge betrugen die Verluste der britischen Armee im Mai 3500 Offiziere und 26 346 Mann, im Juni 2193 Offiziere und 62 710 Mann.

Die belgische Regierung traf die Anordnung, daß die Bewohner derjenigen Ostschiffen Belgiens, die im Operationsgebiet liegen, nach Frankreich abtransportiert werden sollen.

Ein Befehl des Zaren ordnet die Aushebung des Rekrutenjahrganges 1917 an.

Hier Zeppeline über See.

rw Haag, 3. August. Die „Rotterdamse Courant“ meldet aus Vlieland, daß gestern mittag vier Zeppeline von Osten nach Westen fahrend, gesehen wurden.

Bulgarien bleibt fest.

rw Haag, 3. August. Ein Vertreter des „Petit Parisien“ in Sofia hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow. Der Ministerpräsident betonte zunächst, daß Bulgarien unter Umständen bereit sei, den Zentralmächten oder der Türkei Hilfe zu leisten. Es sei jedoch unwahrscheinlich, daß Bulgarien nur auf einen günstigen Augenblick warte, um Serbien in den Rücken zu fallen. Die Unterhandlungen Bulgariens mit der Türkei hätten sich nur auf einen Meinungsaustausch über die Eisenbahn Dedagatsch-Midzija-Pascha erstreckt. Die Nachricht, daß die Türkei Adrianopel an Bulgarien abtreten wolle, sei müßige Phantasie.

Wenn Serbien mit klaren Augen um sich sehen und erkennen wollte, was seine eigenen Interessen seien, so müßte es begreifen, daß ein Ausreten in Albanien und die Befreiung von Durazzo durch serbische Truppen für Bulgarien ein günstiger Faktor sei. „Wir sind des Urtums, daß Serbien, erschöpft und betarnt, wie es ist, nicht mehr in der Lage sein wird, erfolgreich die Verhaltung und wirtschaftliche Erschließung der neuen Gebiete auf sich zu nehmen. Ich wiederhole, daß, wenn schließlich auch den Mächten der Entente der Sieg zusallen würde, Serbien im eigenen Interesse noch immer ins Einvernehmen mit uns sich sehen müßte, um die mazedonische Frage erneut zu regeln. Es mag überzeugt davon sein, daß wir niemals der Tatsache, daß Serbien Zugang zum Adriatischen Meer wünscht, feindlich gegenüberstehen. Im Gegenteil sind wir völlig geneigt, Serbiens Ausreten in dieser Richtung zu begünstigen, sofern wir hierdurch schädlos gehalten werden. Bald könnte ein günstiges Handels- und Zollabkommen zwischen beiden Ländern abgeschlossen werden, was Bulgarien ermöglicht, seine Erzeugnisse über serbische Häfen in die Adria zu leiten, während Serbien in der Lage sein würde, einen Teil seiner Produkte durch bulgarische Häfen nach dem Adriatischen Meer zu senden.“

Nachdem er betont hatte, daß Bulgarien, bevor es handele, die Antwort des Biederbundes auf die letzte bulgarische Note abwarten werde, worin die nationalen Forderungen Bulgariens aufgestellt seien, sagte Radoslawow: „Wir wissen, daß wir nicht in ständiger Neutralität bleiben können, wir können noch nicht sagen, auf welcher Seite wir treten werden. Aber unsere Forderung wird mit Energie gefordert und wir werden ausschließlich kämpfen in Uebereinstimmung mit unseren nationalen Interessen. Wir wünschen den Vertrag von Bukarest zu den Bedingungen, die dessen Unterzeichnung man uns mit dem Messer auf der Kehle gezwungen hatte.“

Der Wille der Duma.

Petersburg, 3. August. Die Duma nahm folgende, von dem Grafen Kobrinski, den jetzt arbeitslos gewordenen Gouverneur von Kemberg, im Namen der Zentrumsgruppen, der Linken und Nationalisten eingebrachte Tagesordnung an:

Die Reichsduma verbeugt sich vor den glorieichen beifalligen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Rückschläge bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Beifall bewahrt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Gelingen zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Sieg zu schließen. Sie erklärt, daß ein schneller Sieg mit dem einmütigen Beistand der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert Befestigung des inneren Friedens, Verhütung und Beseitigung des inneren politischen Kampfes, sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller loyalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer fein bollen Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Sieg führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausdrückt, daß die bisher in den Armeeleistungen bestehenden Fehler unzerleglich mit Hilfe der gesetzgebenden Kammer und der großen öffentlichen Gewalten beseitigt, die festgestellten strafwürdigen Mängel gütig gemacht und die Urheber der Vergehen von den gesetzlichen strengen Strafen getroffen werden, wie immer ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.

Modjanto, der mit 296 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte:

Der Krieg einigt uns, er hat alles verschwinden lassen, was uns trennt, indem er alle Vertreter des großen Russlands zu einem festen Ganzen vereinigte mit einem einzigen Ziel: dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die sich jetzt gebildet haben, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Rassenausweisung russischer Juden.

Haag, 3. August. Der „Rotterdamse Courant“ meldet, daß nach Moskauer Blättern die ganze jüdische Bevölkerung der Gouvernements Grodnow, Wilna und Warschau ausgewiesen werde. Auch in Kurland müssen alle Juden das Land verlassen. Sie erhielten drei Tage Zeit, ihre Angelegenheiten zu regeln. Die von diesen Maßnahmen betroffene Bevölkerung beläuft sich auf eine Million Köpfe.

Bomben auf das englische Hauptquartier.

bb Berlin, 4. August. Der „Koslanzeiger“ meldet aus Basel: Der „Ehoner Progreß“ meldet aus St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, daß am Sonntag dort ein feindliches Flugzeug 8 Bomben auf die Stadt warf, die großen Schäden anrichteten. Drei Zivilpersonen wurden getötet.

Die überfüllten italienischen Lazarette.

bb Berlin, 4. August. Der „Koslanzeiger“ meldet aus Chiasso: In Rom ist gestern ein großer Zug mit Verwundeten eingetroffen, woraus auf die Ueberfüllung der Lazarette in Oberitalien geschlossen werden muß, da man sonst wohl schwerlich den Verwundeten die Strapazen einer so weiten Reise in der Augusthitze zumuten würde.

Die Serben gegen Rußland.

M. Sofia, 4. August. In der serbischen Stupitschina, die zu einer außerordentlichen Session nach Risch einberufen war, kam es zu großen Kundgebungen der oppositionellen Parteien gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Pajitsch. Dieser verurteilte die Haltung Rußlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm seitens der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach der erregten Sitzung traten die Führer der Oppositionellen zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Pajitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe und verlangten den Rücktritt des Ministerpräsidenten. Die Forderung Rußlands, daß Serbien das mazedonische Gebiet an Bulgarien abtreten soll, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung aufgenommen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Serben niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe eroberte Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Zur Kriegslage.

Von unterm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Vormarsch der verbündeten Truppen hat auch am Montag sich planmäßig weiter entwickelt. Fast an allen Abschnitten wurde die feindliche Front erneut zurückgedrängt, die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen hat sich vergrößert. Vor allem hat die Armee v. Below den russischen Widerstand östlich von Nowo-Nowgorod gebrochen. Die deutschen Truppen haben die Straße Wobolnki-Sudocz zu beiden Seiten der Bahn Libau-Dinaburg und der Bahn Warschau-Wilna-Dinaburg-Petersburg auf etwa 100 Kilometer Entfernung.

Im Weichselgebiet nimmt der Druck auf die zwischen Bug, Rarow und Weichsel kämpfenden russischen Streitkräfte stetig zu. An der Rarowfront wurden vor allen Dingen in Richtung Lomzha Erfolge erzielt: hier hält sich der Feind noch nördlich des Rarow, und diese vorgeschobene Flankenstellung sichert seiner Front immer noch einen gewissen Halt. Aber auch dort geht es jetzt vorwärts. Im Süden wird der Ruße von Stellung zu Stellung getrieben, auch auf der Linie Nowo-Alexandrija-Jalin (nordöstlich Cholm) wurde er fast überall zum Rückzuge genötigt.

Besondere Beachtung müssen in den Kämpfen im Weichselgebiet die Vorgänge um Zwangorod beanspruchen. Der Ring um diesen Brückenkopf zieht sich immer enger, im Süden dringt die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand über Nowo-Alexandrija vor, von Norden her droht die Armee Wobrich, die ihre nach Art eines Brückenkopfes über die Weichsel vorgeschobenen Stellungen erweitert hat. Im Westen aber haben siebenbürgische Regimenter unter General v. Koeßel dem Feinde eine schwere Schlappe beigebracht, haben ihm acht befestigte Werke entziffen und 32 Geschütze, darunter 21

schwere, erobert. Dieser Verlust von schwerer Artillerie dürfte den Russen besonders schmerzhaft sein. Jedenfalls muß Jwangorod jetzt als äußerst gefährdet angesehen werden. Und auch eine freiwillige Aufgabe dürfte angesichts des Planfendruckes von Norden und Süden her kaum noch im Bereiche der Möglichkeit liegen. Man kommt eben aus den Salzhöfen nicht heraus; man erkennt die Unhaltbarkeit der Weichselfront, kann sich aber doch zu einem rechtzeitigen und vollständigen Abzug nicht entschließen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten wir in der Mitte des Argonnenwaldes nordwestlich Four-de-Paris neue Fortschritte machen; in der Champagne wurde mit Erfolg geprengt. In den Kämpfen in den Vogesen konnte der Feind ein kleines Grabenstück am Schrammännle erobern.

An der kaukasischen Front haben sich schon seit einiger Zeit neue Kämpfe entbunden, die zu entscheidenden Schlägen noch nicht führten, die aber immerhin ein stetiges Vorgehen unserer osmanischen Truppen erkennen lassen.

Bericht des Hauptquartiers.

Zeppelingerangriff auf die Bahnen

östlich Warschau.

M.W. Großes Hauptquartier, 3. August. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Sooge genommene englische Stellung ist, entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers vollständig in unserer Hand.

In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen westlich von Perthes und westlich von Souain die Trichtergräben.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemeldeten Bajonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. und 2. August ein kleines Grabenstück am Schrammännle (zwischen Ringelkopf und Carrentopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringelkopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengebrochener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein von Gewittersturm losgerissener französischer Zeppelin ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Ostlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolniki-Szoboz überquert. Gelegentlich Gefangenenzahl hier 1250 Mann; zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Richtung Komza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen.

Rund 3000 Russen

wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Ostfront und vor Warschau kleinere für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen

Zustcliffe

Der Weltbürger.

Ein Kriegroman von Walter Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten)

Als er in Kurts Arbeitszimmer eintrat, war, schüttelte er ihm kräftig die Hand. „Ich hoffe, daß Sie es mir persönlich nicht nachtragen, Kurt Pawlowitsch, wenn man so wenig glimpflich mit Ihnen umgeht“, sagte er in herzlichem Ton. „Mein Großvater mütterlicherseits war ein grünländischer Fürst. Er ist im Gefängnis gestorben — vielleicht ermordet worden auf den flohen Sie.“ „Bin, daß er mit einem Aufstand im Kaukasus in Verbindung stand. Ich habe mehr von dem Blute meiner Mutter in meinen Adern, als von denen der Melnikoffs. Genötigt haben das.“

„Ich habe Sie stets für einen vornehmen Charakter gehalten, lieber Graf. Darf ich fragen, was Sie beruflich? Vielleicht wieder irgendeine amtliche Freundlichkeit. Genötigen Sie sich nicht. Ich werde mich über nichts mehr wundern.“

„Sie irren sich, werter Freund. Ich kann nur als Mensch zum Menschen, meinetwegen als Kulturfreund zum Kulturträger. Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtige Teilnahme wegen des Verfahrens auszusprechen, das man gegen Sie beliebt, und Ihnen zu versichern, daß Sie auf Alexander Georgewitsch zählen können, wenn Sie seiner bedürfen.“

„Ich habe von Ihnen nichts anderes erwartet, lieber Graf.“ erwiderte Kurt mit Wärme. „Ich rechne es Ihnen schon sehr an, daß Sie es wagen, sich einen Verurteilten, wie ich es bin, aufzusuchen. Sollen Sie mich nicht in Ihrer Laufbahn.“

Der Graf machte lächelnd eine abweichende Bewegung. „Ich bin kein Streber, Kurt Pawlowitsch. Ueberdies: heute schlage ich eine Kniege und komme dafür nach Sibirien, und morgen werde ich einem Mitbürger den Hals um und werde Minister. Bei uns ist doch alles möglich. Wie hätte sonst auch dieser Krieg ausbrechen können, der so absolut gegen den Willen des Kaisers ist?“

unternehmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst v. Böhrich hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenspitze am Dniester der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Koeber vor der Weichsel von Jwangorod erbeuteten einen durchschlagenden Erfolg; sie machten 2300 Gefangene

und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.

Vor der Armee des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner gestern noch in der Linie Kowalew-Alexandria-Zencina-Zalin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Zencina und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größten Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen; nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand.

Ostlich von Zencina machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August 1300 Gefangene; mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Große Verluste der Italiener.

Wien, 3. August. Amtlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten noch gestern den ganzen Tag mit unerminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Zencina und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunden fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgten. Zencina ist genommen. Die westlich Jwangorod eingebrachten Russen nahmen unter dem Eindruck unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Jwangorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Wadzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten. In Ostgalizien keine Veränderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern von Aen bis zum Brückentopf von Görz fast völlige Ruhe. Der Plateaurand von Polazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünfundfünfzig Kilometer der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei sei Buoi heldenmütig stand hielt. Jedemal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten

große Verluste.

Weitere Verstärkungen, die sie zum nochmaligen Vorgehen anstellten, wurden durch unsere Artillerie überauschend beschossen und zerprengt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer. An der kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Selson-Kopf (östlich vom Plöcken); sein Unternehmen scheiterte völlig; im übrigen an dieser Front nichts Neues. Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor im Feuer Geplänkel 29 Mann.

b. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

M.W. Konstantinopel, 3. August. Das Große Hauptquartier gibt bekannt:

An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem am 30. Juli stattgefundenen Gefecht den Feind aus den besetzten und im Voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tawlat an der Grenze. Wir machten etwa 160 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen.

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarft ihn mit Bomben und brachte zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte Scheinangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Seddul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Geschützfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

M.W. Konstantinopel, 2. August. Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung Zusammenstöße mit den russischen Nachhut hat, die stets zugunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach Aussagen russischer Gefangener ist die russische Armee in gedrückter Stimmung. 50 000 Russen, die an der Ostgrenze kämpften, hätten die Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen.

Der Aufstand in Indien.

M.W. Sln, 3. August. Wie die „Sln. Zg.“ meldet, berichtet der in San Francisco erscheinende „Cal“ Folgendes von einem neuen indischen Aufstand: Der Herausgeber eines Hindublattes und Leiter der revolutionären Hindu-Bewegung in Amerika, Chandra, hat Briefe aus Indien erhalten, nach denen Anfang Mai eine regelrechte Schlacht 4 Meilen von Kallutta zwischen englischen Truppen und aufständischen Hindus stattgefunden hat. Amtliche englische Berichte geben das Ereignis zu und erwähnen schwere Verluste auf beiden Seiten. Chandra fügte hinzu, daß er von fortgesetzten Unruhen in Delhi, Poona und an der Grenze Kunds erhalten, die von der britischen Zensur der Außenwelt vorenthalten werden.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. August.

Das „Eiserne Kreuz“ im Bürgerverein.

Ein Mahner zur Wohltat für unsere erblindeten Krieger.

Eine große Zerteilung des Volkes hat der Krieg vollzogen. Er hat diejenigen, die hinausziehen dürfen auf die Schlachtfelder, um für das Vaterland und seine hehren Güter zu kämpfen und zu sterben von denjenigen getrennt, die zu Hause bleiben müssen, die im Stillen, mit den Werkzeugen des Friedens, am großen Haushalt des Staates und des Lebens mitzuarbeiten haben. Aber hat diese Scheidung nicht auch eine Spaltung des geistlichen Erbes, des inneren Auslebens, der Er-

lösung von dem unterhört geistigen Druck, der in uns allen wirksam ist, hervorgerufen? Mühen wir nicht erkennen, daß wir Daheimgebliebenen innerlich rascher ermüden, als diejenigen, die ihre mit höchstem Lebens- und Wirkungsdrang gefüllte Innerlichkeit draußen in aktiver Arbeit ausleben dürfen, und die stets mit dem gleichen frischen geistlichen Impuls hinausziehen an die Front? Haben wir Daheimgebliebenen nicht Ketten und Gewichte an unseren Gliedern, an den Flügeln der Seele? Und spüren wir nicht allzuoft den sauren zu bändigenden Trieb, unsere ungeliebte Kraft ebenfalls in der aufopfernden Tätigkeit für das Große und Ganze zu gebrauchen? Aber wir alle suchen diese aufsteigenden Kräfte mit der Vernunft zu bändigen, daß wir dabei ebenfalls unsere Mission erfüllen, unsere Pflicht zu tun haben, daß auch die Seimarbeit im weiteren Sinne nötig ist für die Erhaltung der gesamten Staatseinheit. Und trotzdem stehen wir unter einem Druck, trotzdem sind wir nur Anechte, nicht Herren des Gefühls und des Erbes. Wir müssen von fern zusehen, wie die großen Zeitergebnisse entstehen, geformt und bezugnehmend werden, wir dürfen nicht mit geballter Faust tätig eingreifen und unseren Gefühlsstrom in Laten, nach denen es doch jeder Mann drängt, ausleben. Dieser Krieg hat uns so recht wieder die große seelische Bedeutung der Tat, des männlichen Handelns, vor Augen geführt. Aber deshalb soll sich die Kraft der bloßen Zuschauer, aller derer, die nicht Mittkämpfer sein können, doch nicht allmählich innerlich aufreiben und erlahmen. Wenn wir nur stets die rechte Beziehung zu denen draußen zu gewinnen trachten. Das beste Mittel dazu ist die opferbereite Wohltätigkeit.

Jetzt ist in unserer Stadt eine neue Gelegenheit dafür im feierlichen Umstand der Öffentlichkeit übergeben worden. Am Montag nachmittag haben wir im Bürgervereinsgarten ein Kreuz geweiht, das aus Tannenholz gezimmert, bald zu einem eisernen werden soll. Die Gaben, die dadurch einkommen, sind für unsere armen Krieger bestimmt, die das größere Deutschland, dieses Krieges Frucht, mit dem leiblichen Auge nicht mehr schauen dürfen.

Die Einweihungsfeier.

Am 5. Uhr nachmittags versammelten sich im schön hergerichteten Garten des Bürgervereins das Offizier- und Unteroffizierskorps der Siebzehner und die geladenen Vertreter der städtischen, staatlichen und geistlichen Behörden. Kein festliches Gepränge umgab die Handlung der Einweihung. Zum ersten Werk fand man sich zusammen, schlicht und ernst war die Feier. Das alte Stadttheater war mit Tischen und frischem Grün geschmückt, sonst trat nichts Außergewöhnliches hervor. Die schneidigen Fanfarenklänge des Fehrbelliner Reiternarchois leiteten die Weihe ein. Herr Schumann, Direktor der Deutsche hielt darauf

Die Weiherede.

Schön ansehnliche Versammlung! Wieder steht die Erde draußen in schalem Mond, wie sich die Flechten deutscher Frauen legen, wieder klingt und rauscht die See durch

„Gegen seinen Willen? Aber doch auf seinen Befehl.“

Der Graf ließ sich in einem Fauteuil nieder und brante sich eine Zigarette an, die ihm Kurt anbot. „Ja“, sagte er, „die Vorgeschichte dieses furchtbaren Krieges wird noch seltsame Enthüllungen bringen. Ich habe nichts gesagt, verstehen Sie, aber ich kann Ihnen versichern, daß der Jar nicht weniger als viermal das Mobilisierungsbefehl unterzeichnet und wieder zurückgezogen hatte. Er hatte doch nun einmal den Ehrgeiz, ein Friedensherrlicher sein zu wollen, und der Fehler ist nur, daß er nicht die nötige Kraft dazu hat. Kurzhafte Auftritte hat es gegeben. Ich weiß es aus sicherer Quelle. Der Einfluß der Jarin auf der einen Seite, auf der anderen der der Kriegspartei, die im wesentlichen aus dem Großfürsten Nikolajewitsch und einigen Ministern besteht. Oh, sie sind lange schon am Werk. Schließlich haben sie sich hinter unsern neuesten Nationalheiligen gestellt und überdies auch noch den Spiritismus zu Hilfe geholt. Und als letzter Trumpf die Drohung mit der Absenkung! Selten hat sich wohl ein von Natur schwacher Mensch heftiger gegen das Ungeheure gewehrt, als hier, aber nun haben wir den Krieg, den unser Vertreter in Paris so hübsch „feinen Krieg“ nennt, und das Entsetzen ist sein Gefolge. Brauche ich Ihnen zu sagen, daß ich ihn in tiefer Seele beklage, daß ich weinen möchte über die Kultur, die da zertreten wird, über das Elend, das über Millionen Unschuldiger gekommen ist um des Ehrgeizes oder wahrscheinlich der Habguth und des blöden Reides einiger weniger willen.“

„Ich glaube, daß kein Mensch von rechten Empfinden anders denken kann, lieber Graf.“ Meinoff blickte dem Mund seiner Zigarette nach, dann trich er die Nase in die geschlossene Verkrüppelung ab, die eine Bronzenreife freundlich den Rauchern hinstellt.

„Würde Rußland um einer wirklich guten Sache willen das Schwert ziehen, ich würde bedauern, daß die Teilnahme am Kriege verfaßt. Jetzt möchte ich diesen Fehler, der mir manche answolle Stunde bereitet, fast segnen.“ sagte er nach einer Weile. „Aber trotz allem wird der Krieg kein Gutes haben. Er wird dem geist-

ten, kulturmächtigsten Volk der Welt, nämlich dem Jhrigen, für lange Zeit, vielleicht für immer, die Führung verschaffen. Diejenigen, die sich einbilden, diese könnte jemals Rußland zu fallen, sind blöde Toren. Rußland wird niemals ein Hort der Kultur im Sinne einer westeuropäischen Hochkultur werden können.“

„So reden Sie, ein Russe?“ fragte Kurt erstaunt.

„So rede ich, ein Freund des Fortschritts und der Kultur, der zufällig in Rußland geboren ist. Was wollen Sie? Sie, als Deutscher, haben den Vorteil eines Vaterlandes, einer einheitlichen Nation, die nur an den Grenzen von andern Völkern besetzt ist. Aber was ist denn Rußland? Ein Konglomerat aller möglichen Völker, die nicht einmal von einem einheitlichen Glauben zusammengehalten werden, und am wenigsten von einer starken Kultur. Nur die rohe Macht hat das alles zusammengekleistert und sucht unvereinbare Gegensätze zu vereinen. Blödsinniges Unterfangen! Finnen, Polen, Weißrussen, Kaukasier und halb Asien, sie alle haben jetzt beim Lärm der Schlachten das Haupt und hoffen, daß der russische Koloß zerfalle und sie wieder ihre Selbständigkeit erringen. Mir bangt um die Zukunft Rußlands; ich kann in die künstliche Begeisterung nicht einstimmen.“

„Sie sind sehr offen zu mir, lieber Graf, zu mir, der ich doch ein geborener Deutscher bin.“ sagte Kurt.

„Geborener Deutscher und naturalisierter Russe. Sie sitzen da in einer netten Zwischstufe, mein Freund. Ihr Deutschtum nützt Ihnen jetzt nichts und Ihr Rußentum auch nicht. Aber ich denke mir, eine Freude haben Sie doch: die Bravour Ihrer Landsleute, die deutschen Siege. Wissen Sie darum?“

„Ich habe nur die glänzenden Siegesnachrichten der Russen, Briten, Franzosen und Belgier gelesen.“ entgegnete Kurt vorichtig, aber der andere saate:

„Ich glaube, Sie wären vielleicht im geheimen besser informiert. Aber immerhin, ich sage mir: jetzt ist dieser arme Kurt Pawlowitsch, der bisher in Rußland so gut prosperierte und bei dem du als sein Gast so manche angenehme Stunde verlebtest, böse in der Falle und

kriegt nach und nach wohl alle Bitternisse dieser Kriegszustände zu schmecken. So geh denn, Alexander Georgewitsch, und bringe ihm einige Bonbons. Und so nehmen Sie denn aus der Güte meiner Indiskretion als Süßigkeit die vertrauliche Mitteilung, daß Ihr Deutschland auf allen Linien siegend vorgeht, daß auch Österreich sich äußerst tapfer hält, und daß es ganz so aussieht, als würden die beiden verbündeten Reiche nicht nur siegreich diesen ungewissen Kampf bestehen, sondern auch einen glänzenden Lohn ihrer Siege erringen. Es ist kein Märchen, was ich Ihnen da erzähle, es ist verbürgte Wahrheit. Behalten Sie es still für sich. Ich denke mir, Sie werden jetzt Ihr Ungemach leichter ertragen können.“

„Sie sind ein echter Freund, lieber Graf.“ rief Kurt gerührt. „Ich hätte mir diese Wohltat von einem Russen niemals träumen lassen, und ich danke Ihnen aus tiefer Seele.“

„Oh, es ist nichts Besonderes.“ meinte der Graf. „Es gibt doch auch viele gebildete und gerecht denkende Männer in Rußland, die nicht anders empfinden als ich. Es ist nur schade, daß immer nur von der rohen und beschränkten Menge geredet wird. Vielleicht wird der Krieg, wird das kommende Unglück Rußlands das Gute mit sich bringen, daß diese Elemente beseitigt werden und mit einer besseren Verfassung ein neuer Geist einzieht. So könnte aus einer großen Niederlage noch ein großes Heil erwachsen.“ Doch reden wir von Ihnen. Die Gebrechenwerke bilden einen zu bedeutenden Faktor im Leben Samaks, als daß es nicht das größte Interesse erregte, was ihrem Vertreter widerfährt. Ihre Inhaftierung im eigenen Hause bildet das Stadtgespräch. Sie dürfen mir glauben, daß alle besseren Elemente und die, denen der durch den Krieg entfachte Haß nicht die Sinne verblendet, Teilnahme für Sie empfinden. Auch die Weiblichkeit schließt sich zum Teil nicht davon aus. Ich war vorher im Gouvernementspalast. Die Tochter des Gouverneurs zeigte sich besonders ungelassen für das gegen Sie beliebte Verfahren. Sie lächeln eine wirklich, Freundin an ihr zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Druck, der in
Müssen
eingeliebten
igen, die ihre
drang gefä-
Arbeit aus-
leichen frischen
den Front?
ketten und
in Fingern der
oft den kaum
angefüllte Kraft
geleitet für das
Aber wir alle
der Vernunft
nfalls unsere
haben, daß
nne nötig ist
Staatseinheit.
Druck, trotz-
des Gefühls
erne zusehen,
hen, geformt
nicht mit ge-
unseren Ge-
s doch jeder
eg hat uns so
lung der Tat,
ugen geführt
er bloßen Zu-
nister sein kon-
aufweisen und
chte Verziehung
nen. Das beste
schäftigkeit.
t eine neue
Anstand der
Am Montag
eingespart ein
geheimert,
Die Gaben,
unseren armen
Deutschland,
blischen Auge
er.
melten sich im
gewerkschafts
siebzehner und
nen, staatliche
ches Gespräch
Zum ersten
nicht und ernst
ater war mit
at, sonst trat
die schneidigen
Rittermarisches
nastalt.
lung!
in fahlem
cher Frauen
e Seid durch
nisse dieser
dem, Me-
im einige
aus der
it die ver-
land auf
Seiterreich
anz zu aus-
en Reiche
Kampf be-
ohn ihrer
en, was ich
thigkeit, Be-
e mit, Sie
ertragen
ber Graf,
ese Wohl-
lassen, und
weichte der
selbe und
die nicht
schade, daß
bestehenden
der Kien,
s das Gute
te befeht
stuma ein
er großen
wachsen. —
Gehrleus-
faktor im
das größte
eter wider-
ernements-
s zeigte sich
Sie be-
e wirkliche,
g folgt.)

das Korn, wieder schwanken durch den glimmern-
den Glast des Sommers die Wagen der Scheune
zu. — wieder, wie so oft, wieder wie vor einem
Jahre, — und doch wie so ganz anders! Wohl
denken wir alle heute zurück, wie damals vor
Jahresfrist in die drückende Schwüle des Juliendes
die Mobilmachung wie ein befreiender Blis hinein-
zuckte, wie die Seele des deutschen Volkes, nieder-
gehalten vom Bann der Erwartung und zu
dumpler Untätigkeit verdammt, empor schnellte, wie
alle Muskeln und Sehnen des Leibes sich strafften,
der Schwertarm emporfuhr und es groß und
jauchend hinlang über Deutschlands heilige
Schollen: Lieb Vaterland magst ruhig sein.
Erntzeit war's, noch heute stehen wir darin,
noch steht der bleiche Schnitter und schwingt un-
entwegt seine Sense und es fallen die Schwaden.
Enorme Opfer an Gut und Blut müssen wir bring-
en, so sagte unser Kaiser vor einem Jahre. Und
wahrhaftig, wir haben sie gebracht! Die Blüte
unserer Jugend, die Kraft unserer Männer, sie
liegt zerbrochen auf den Schlachtfeldern vom Kanal
bis zu den Alpen, von der Ostsee bis zur Budo-
wina und unten auf dem Meeresgrund. Aber sol-
len wir darum klagen und klagen wir darum?
Gehet hin zu unsern Müttern und fragt sie, fragt
den Vater, dem zwei Söhne dahinsanken, ob er
dem dritten seinen Segen verweigert, wenn er
hinausbegeht in den heiligen Kampf fürs Vater-
land. Ist das daselbe deutsche Volk, dem noch vor
kurzem als der Weisheit höchster Schluß gepredigt
wurde: Sorge für Dich, tritt den andern rücksichts-
los unter Deine Füße, wenn es Dein Wohl gilt,
dem im Gegenfatz dazu bängliche Klagen um jede
Kleinigkeit sich auf die Lippen drängen. Ja, wir
sind anders geworden.
Was gilt denen da draußen noch ihr Leben,
lesen wir es nicht in ihren Briefen, hören wir es
nicht, von einem der besten, die hinausgezogen sind
aus Herford: „Was gilt jetzt mein Leben, jetzt gilt's
nur das Ganze!“ Und wie die dort draußen im
Feld sich lösen vom eigenen Ich, so werden auch
wir dahineilen andere. Wir lernen es, auf manches
zu verzichten, das uns bisher zu unserm eigenen
Wohlbefinden, zu unserer eigenen Freude unent-
behrlich schien. Alte Ansprüche sinken dahin, und
alte Vorurteile schwinden, wir lernen es endlich,
uns in die Anbahnung des Nächsten hineinzuwenden
und sie achten, auch wo sie mit unsern nicht
übereinstimmen. Das ist wohl der tiefste Sinn die-
ser Zeit, daß wir es lernen, das eigene Ich uns
untertan zu machen, nicht nur an uns zu denken,
hart zu werden, hart gegen uns selbst.
Eiserne Zeit ist es, Zeit des Opfereinfaches. Aber
sollen wir denn zurückfallen in die Selbstverneinung
des Mittelalters, das sei ferne, hier heißt es: Gib,
vergischt, damit ein anderes werde! Opferbringen
zum Heile, zum Segen, zum Leben eines anderen,
das heißt, den Sinn der Liebe im tiefsten Grunde
erfassen, die die Welt durchdringt und umspannt.
So steht diese Zeit unter dem Zeichen des Opfers
und der Liebe, unter dem Zeichen des Kreuzes.
So weihen wir denn heute ein Kreuz, als Zei-
chen der Liebe, die Opfer bringt, um der Fürsorge
zu dienen für die, die draußen im Felde im Kampfe
für uns das Augenlicht verloren, die des Sommers
goldene Pracht, des Winters schimmernde Herrlich-
keit nun nicht mehr zu sehen vermögen. Ihnen
wollen wir helfen, die nun ganz auf die helfende
tragende Liebe angewiesen sind, die ihnen das Ein-
zige ermöglicht, das ihnen noch bleibt, ein reiches
Leben nach innen. Ihnen soll der Ertrag dieses
Kreuzes gewidmet sein, das jetzt noch weiches Holz
ist, von dem Baume, der mit dem Leben des deut-
schen Gemüts am engsten verbunden ist von der
Weihnachtszeit her, das aber hart und eiserne werden
soll, wie wir selber hart geschmiedet sind in dieser
großen Zeit.
So weihen wir dich denn, Du stummes Zeichen,
das Du seit hundert Jahren zum Banner des heili-
gen Krieges, zum Sinnbild aufopfernder, treuer
Vaterlandsliebe jedem Preußen, jedem Deutschen
geworden bist.
Mögen viele an Dich herantreten, um ihr
Schicksal für die darzubringen, die draußen ihr
Augenlicht verloren. Möge dann, wenn die Sam-
merschläge erschallen, Dein Holz ihnen die Ab-
nung jenen, daß es jetzt heilige eiserne Zeit ist,
in der es gilt, hart zu werden gegen sich selbst, sich
fähig zu machen, eine Volkskraft des geliebten Va-
terlandes zu stellen, rufe es ihnen zu, daß wir in
diesem Zeichen siegen werden, daß wir in diesem
Zeichen uns ein ganzer und reiner Sieg zuteil
werden kann.
Und wenn Du Deinen Zweck erfüllt, so bleibe
stehen und predige Eulien und Entsetzungen von
dieser großen Zeit und ihren großen Kräften und
bist an Deinem Teile, daß auch der kommende
Frieden ein voller und reiner, ein wahrer Gottes-
frieden sei. Das warte Gott!

Das Kaiserhoch.

Darauf brachte Herr Major v. Loebe das
Kaiserhoch aus, das einem feierlichen Gelübde gleich
über die Stadt hinschallte, während die Kapelle
die Kaiserhymne aufstimmte.
Nachdem dieses Kreuz nun geweiht, übergebe
ich es seiner Bestimmung mit dem Wunsche, daß
jagel an Nagel reihe für ein reiches Ergebnis
zum Besten unserer erblindeten Kriegsteilnehmer.
Und wenn das Kreuz seinen ersten Zweck erfüllt

hat, dann soll es dem zuseiten zugeführt werden,
und biete ich die Stadt Herford, daselbe als ein
Erinnerungszeichen an die Kriegsgarrison und die
mit ihr gemeinsam verlebten Kriegs- und Sieges-
tage entgegennehmen und in Obhut halten zu
wollen.
Angesichts dieses Eisernen Kreuzes aber, meine
Herren und Damen, gedenken wir aller derer, die
zurzeit unter diesem Zeichen im Felde stehen zur
Verteidigung unseres teuren Vaterlandes und sei-
ner heiligsten Güter!
Wir gedenken in Sonderheit unseres Kaisers
und obersten Kriegsherrn, der uns jetzt vor Jahres-
frist — heute am 2. August war der erste Mobil-
machungstag — zu den Waffen rief und wie er es
in Friedenszeiten stets getan, so auch jetzt im Kriege
uns voranschreit auf dem Wege treuer Pflichter-
füllung im Dienste des Vaterlandes. Ich bitte Sie
alle, sich mit mir zu vereinigen in dem Rufe: Se.
Majestät der Kaiser und König Wilhelm II. hurra!
Die Stadt Herford und das Kreuz.
Efter Bürgermeister Russe gedachte
hierauf unseres herrlichen Volkes und im besonde-
ren der tapferen Söhne unserer Stadt:
Hochverehrte Anwesende!
Im Namen aller derer, die sich hier zu dieser
Feier vereinigt haben, glaube ich zu sprechen, wenn
ich zunächst dem Garnisonkommando, insbesondere
aber Herrn Major von Loebe, unseren aufrichtig-
sten Dank für die lebenswürdige Einladung und
die Veranstaltung dieser schlichten Feier ausspreche.
Nicht schöner und angemessener konnten wir den
Tag, an dem sich die Wiedertehr des ersten Mobil-
machungstages jährt, begehen, als daß wir der
allgemeinen Teilnahme und Liebe zu unseren un-
glücklichen erblindeten Kriegern in der eindrucks-
vollen Weise Ausdruck verliehen haben, wie es hier
an dieser Stelle geschehen ist. Der heutige Tag
wird in der Reihe der Ereignisse, welche sich in
der Zeit des großen Völkerrings hier in Herford
vollzogen haben, stets einen Ehrenplatz einnehmen.
Die Stadt Herford wird daher auch gern und mit
Freude das Eiserne Kreuz, dessen Weihe wir so-
eben vollzogen haben, in Obhut nehmen und ihm
als dauerndes Wahr- und Erinnerungs-
zeichen für kommende Geschlechter demnächst an ge-
eigneter Stelle
einen Ehrenplatz
einräumen.
Wir aber, die wir uns hier zu dieser Feier ver-
einigt haben, wollen nicht von dieser Stelle scheiden,
ohne dankbaren Herzens all der Kämpfer, der An-
gehörigen des Infanterie-Regiments 17, zu geden-
ken, die draußen im harten Kampfe für Deutsch-
lands Größe streiten, und nicht zum wenigsten
derer, die für das Vaterlandes Größe und Ruhm
gestorben sind. Groß ist die Zahl auch derjenigen,
die aus unserer Stadt Herford hinausgezogen sind,
viele von diesen sind nicht mehr und haben ihre
Liebe zum Vaterlande mit dem Tode bezeugt. Es
drängt mich, heute an dieser Stelle, bei dieser Ge-
legenheit ganz insbesondere
der tapferen Söhne der Stadt Herford
zu gedenken. Möge es den vielen Müttern und
Vätern, den Witwen und Waisen, die ihr Liebste
für Deutschlands Größe haben hergeben müssen,
zum Trost gereichen, daß auch der Tod ihrer Lieben
nicht umsonst gewesen, daß auch diese vielmehr
dazu beigetragen haben, wenn uns in hoffentlich
nicht allzu ferne Zeit ein Friede beschied wird, der
uns, wie sich unser Kaiser in dem Aufreife an sein
Volk vom 31. Juli dieses Jahres ausgedrückt hat,
die notwendigen militärischen, politischen und wirt-
schaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und
die Vorbedingungen erfüllt zur ungehemmten Ent-
faltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat
und auf dem freien Meere. Dieses dem Lebens-
interesse unseres Vaterlandes entsprechende Kriegs-
ziel war im ganzen deutschen Vaterlande vorhan-
den, daher die Kampferichtigkeit u. Einigkeit des
germanischen deutschen Volkes. Lassen Sie uns dem
Dank, welchen wir unserem Vaterlande und unter-
schiedslos dem ganzen deutschen Volke schulden,
dadurch Ausdruck verleihen, indem Sie mit mir in
den Ruf einstimmen: Das deutsche Volk und das
deutsche Vaterland, hoch, hoch und abermals hoch!
Hieran schlossen sich die ersten Angelungen. In
ununterbrochener Reihenfolge traten die Ehren-
gäste heran und erbaten sich Nagel. Schon in der
ersten Wertestunde kam ein sehr erheblicher Betrag
zusammen.
Und nun ihr Herforder Bürger und Bür-
gerinnen, alte und junge, wenn es manchmal über
Euch kommt, daß der Krieg nicht mehr die her-
liche Frühlingsschöne haben möchte, wie an den
ersten Tagen, wenn er Euch zur Gewohnheit zu
werden droht, geht hin und lenkt Eure Schritte
zum Kreuz im Garten! Ihr tut damit nichts
anderes, als eine heilige Pflicht, das ursprüngliche
Gefühl wieder zu erneuern, es jung und lebendig
zu erhalten. Gewiß können wir nicht immer Feiert-
tage der Seele leben, so wenig wie wir täglich
Goethes Faust oder Beethovens Nimmte Sympho-
nie genießen könnten. Aber wir können uns zum
mindesten vor dem Stumpfwerden hüten. Wir
müssen uns davor bewahren, daß uns des Alltags
grauer Staub nicht den Glanz der Seele
bedeckt, daß der Kristall unseres Gefühls
nicht durch feierlichen Ruß geschwärtzt wird,
sondern daß er rein bleibt und die Strahlen
der Sonne unvermindert aufnehmen kann. Wenn

auch die Stärke des Gefühls, des seelischen Erlebens
notgedrungen etwas nachlassen muß, so soll doch
seine Reinheit, seine Fortdauer, seine Aufnahme-
fähigkeit uns unter allen Umständen bewahrt blei-
ben. Das können wir nur tun, wenn wir uns
weniger zerplittern, zerstückeln, wenn wir den
großen Strom unseres Innenlebens nicht in tau-
send verfliegenden Bächlein unklos verrinnen las-
sen. Wir müssen die Kräfte beisammen halten und
uns weniger vom Alltag und seinem grauen Glanz,
seinen Kleinlichkeiten, Nörgereien und Nichtigkeiten
innerlich überwuchern lassen, vor allem aber das
werttätige Wohltun zur Gewohnheit werden las-
sen. Dann speisen wir unsere Innerlichkeit weniger
mit allerhand Schlechtem, wie Kriegsromane,
Kriegsoperetten, sondern halten wir Einfuhr in den
großen geistigen Schatz unserer Zeit, halten wir die
Augen offen auf die unerhöfliche Mannigfaltig-
keit des Lebens, strengen wir unsere Ohren an, den
dummen Pulsschlag der Zeit zu hören — und wir
werden auch innerlich freier und frischer werden,
wir werden heranwachsen zu einer unerhöflichen,
ewig frischen seelischen Macht. Wohltun,
nochmals sei es gesagt, ist das beste Mittel dazu.
Irrwege einer Postkarte.
Einen kaum glaublichen Irrweg hat eine Post-
karte zurückgelegt, die vor der Berliner Filiale der
Firma J. C. S. & Co. an eine Frau Seeger
in Berlin S.O., Schleifische Straße, gerichtet war.
Der gemeinte Leser wird glauben, von Berlin S.O.,
wo sich die Eisenbahn-Filiale befindet, nach Berlin
S.O., wo Frau Seeger haust, sei ein äußerst ein-
facher und unbedenklicher Weg. Weit gefehlt.
Ein fündiger Stephanstinger bekam die Postkarte
in die Hand, las S.O. und flugs stand es bei ihm
fest, S.O. kann in diesen Tagen natürlich nur
„Südöstlicher Kriegsschauplatz“ heißen. Obwohl es
immer noch rätselhaft blieb, was Frau Seeger dort
zu tun hätte, veranlaßte er die Postkarte in einen
riesigen Feldpostbeutel, und so trat sie, die es sich
nie hätte träumen lassen, mit Maden auf die
Russenjagd zu ziehen, die Reife nach Südpolen an.
Hier endete ihre Laufbahn vorläufig bei dem bie-
dernden Landwehr-Unterschiedler Wiesner aus Berlin.
Natürlich wußte er anfangs auch nicht, was er mit
Frau Seegers Postkarte anfangen sollte. Aber als
richtiger Sprechathener kam er nicht einem Augenblick
in Bedrängnis. Er war mit Koladen und ähn-
lichem Zeug spielend fertig geworden, also würde
er auch den Kampf mit Frau Seegers Postkarte in
Ehren bestehen. Er hielt Kriegsrat mit seiner
Gruppe. Die Firmenbezeichnung J. C. S. & Co. u.
S. O. brachte Aufklärung. So feste sich also der
brave Wiesner hin und schickte Frau Seegers Post-
karte an J. C. S. & Co. in Herford, aber
nicht etwa nützlich und ohne Schwung, sondern
mit einem feinen Gedicht, das wir hier zu Auf-
und Frommen unserer Leser folgen lassen:
„Bei der Post hier die Findigkeit ist höchst grandios,
Läst einer per Karte 'ne Einladung los.
Die Adresse ist richtig, Schleifische Straße S.O.,
Die Post muß det finden, denkt man, aber wo!
Die Karte geht weiter nach Ausland im Osten,
Bis in unsern Graben, wo wir Landwehr auf
Posten.
Doch hier ist natürlich keine „Seegern“ zu finden.
Det Dinges von Karte muß wieder verschwinden.
Drum rin int Couvert, an J. C. S. & Co.,
Die beförden se sicher an Frau Seeger S.O.,
Nun soll Sie der Vorgang nicht weiter verdröhen.
Gruppe Wiesner 10./18. der Landwehr läßt
grüßen.“
Der Wunsch ist selbstverständlich sofort in Er-
füllung gegangen. J. C. S. & Co. in Herford
haben Frau Seeger in Berlin die Postkarte sofort
zugestellt.
Das Eiserne Kreuz an Herforder.
Für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt
der Vize-Feldwebel Heinrich Wortmann,
aus Herford das Eiserne Kreuz 2. Klasse.
Dem Musikleiter Gottfried Junghoff, Sohn
des Gefängnisaußsehers Junghoff, ist für tapferes
Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz ver-
liehen worden. Sein älterer Bruder erhielt es
vor einigen Wochen.
Dem Sergeanten Robert Mendhoff,
wohnhaft Bismarckstraße, wurde das Eiserne Kreuz
für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ver-
liehen.
Neuer Forstort für die Forstinspektion
Minde-Paderborn. Der Regierungs- und Forst-
rat, Geheime Regierungsrat Simon ist vom 1. Aug.
d. J. ab von Minden an die Regierung in Frankfurt
a. M. versetzt und an seiner Stelle der Regierungs-
und Forstrat Geheime Regierungsrat Krause in
Gildesheim vom gleichen Zeitpunkt ab an die
Regierung zu Minden. Letzterem ist die Forstins-
pektion Minden-Paderborn übertragen.
Abnahme der Beleidigungsakten. Die In-
anspruchnahme der Schiedsmänner ist infolge des
Krieges erheblich zurückgegangen. Wie von den
Gerichten liegt jetzt auch für die Schiedsmänner
der erste zahlenmäßige Nachweis dafür vor. In
der Hauptsache haben diese bekanntlich mit den
Beleidigungen zu tun. Gerade im Jahre 1913 war
die Zahl der Sachen, die wegen Beleidigungen und
Körperverletzung vor den Schiedsmännern gebracht
wurden, besonders groß. Sie war von 218 107 auf
224 218 gegen das Vorjahr gestiegen. Im Kriegs-
jahr 1914 fiel sie dagegen auf 171 398, ohne den
Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg mit seinen be-
sonderen Verhältnissen von 210 819 auf 165 295.

also um 45 524. Ungefähr im Verhältnis fiel die
Zahl der Sachen, in denen beide Teile zur Schme-
delhandlung erschienen, um 22 275 auf 75 466,
während durch Vergleich 13 515 Sachen weniger
oder 46 756 erledigt wurden.
Am Herford-Hiddenhausen.
u. Gidum, 3. August. Begünstigt vom schönsten
Erntewetter, nur manchmal unterbrochen von kur-
zen Gewittern und Regengüssen, haben wir hier
in den letzten vier Tagen unsern Roggen bis auf
kleine Reste der Nachzügler, von denen einige noch
jetzt mähen (meist nicht aus Mangel an Arbeits-
kräften), trocken unter Dach und Fach gebracht.
Frauen und Kinder haben schweres geleistet, und
doch ist alles ohne Unfall zugegangen. Der Hau-
sen des Kornes ist vielfach nicht so groß wie in
früheren Jahren, aber es gibt desto mehr Körner,
eine Folge des langen Sonnenbrandes. Morgen
für Morgen brummt die Dreischmaschine. In man-
chen Orten, wo die Mäher für die kleinen Leute
dreihen, sah man schon an den vergangenen Tagen
des Regens eine fieberhafte Tätigkeit. Leider
wurde auch manchmal nahegekommenes Korn zum
Schaden für Körner und Stroh doch zur Dreisch-
maschine gebracht. Vielfach wollten die Besitzer,
eben vom Militär beurlaubt, Zeit und Gelegenheit
ausnützen. Aber in dieser Kriegszeit muß alles
vermieden werden, was das Brot ungesund machen
könnte. Sorgfältiger verfahren aber die meisten
Landwirte. Alles bislang gedroschene wird sorg-
fältig aufbewahrt, kein Mäher mahlt es, denn es
ist „Nationalgut“. Da die Ernte im allgemeinen
trockner und besser eingetroffen ist, wie in frühe-
ren Jahren, sind alle voller Dankbarkeit gegen den
Schöpfer. Nun geht es ans Mähen des wunder-
bar goldig aussehenden Weizens, der nicht weniger
gut gediehen ist, als der Roggen.
u. Gidum, 3. August. Seitere Friedensbilder
konnten die Anwohner der Kreischaussee gestern
mittag sehen, als mehrere kleinere Gruppen Sol-
daten mit Hühnern unter dem Arm, in Säcken und
grauen Taschen vorüberzogen. Sie hatten diese,
nach einer Gefechtsübung in Jöllenbeck, meist von
kleinen Leuten, für die geplünderten Schreuben
bekommen. Gestern abend wurden auch die hier ge-
zeichneten Hühner für die Schreuben von Schul-
knaben abgeholt, um sie heute einzuliefern.
d. Neesen, 3. August. Dem Pionier Heinrich
Kuhlmann von hier wurde für hervorragend tapfe-
res Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz
2. Klasse verliehen. Kuhlmann befindet sich beim
2. Pionier-Bataillon Nr. 27. Er ist der Sohn des
Landwirts Kuhlmann hier selbst.
a. Holzhausen, 3. August. Gestern abend gegen
7 Uhr ist eine dem Rittergutsbesitzer Dr. Boemer
von Costedt gehörige Scheune vollständig nieder-
gebrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist
bisher noch unbekannt. In der Scheune war Stroh
von etwa 3/4 Morgen und mehrere landwirtschaft-
liche Geräte.
Aus Nachbarschaft und
aller Welt.
L.H. Halle a. d. S., 2. August. Auf dem Rit-
tergute Hachpfüßel bei Sangerhausen griffen zwei
unbotmäßige englische Kriegsgefangene mit Spaten
den Wachtposten an, der den Einem durch Kolben-
schlag überwältigte und den Anderen niederstieß.
Der Posten, ein ungeübter Landsturmmann wurde
in Anerkennung seines ordnungsmäßigen Vor-
gehens sofort zum Gefreiten befördert.
Bremen, 3. August. Auf dem Gute seines
Schwiegervaters, des Großindustriellen Finke in
Oslebshausen bei Bremen, wurde heute mittag
Kapitänleutnant v. Wüde getraut. Die Mannschaft
des Landungszuges der „Emden“ wohnte der
Trauung bei.
L.H. Wien, 4. August. Laut einer Meldung aus
dem Kriegspressequartier ist der Korpskomman-
dant von Ziegler an asiatischer Cholera gestorben.
Der Fall ist um so tragischer, als bei dem ganzen
Stab, wie bei den Truppen seines Korps, trotz
Choleraerkrankungen der Zivilbevölkerung in den
benachbarten Orten keine einzige Cholerafall vor-
gekommen ist. Ziegler hatte trotz dringenden An-
rathens der Ärzte die Schutzimpfung abgelehnt.
L.H. Paris, 4. August. Unter den Nachtrags-
krediten zum laufenden Budget für 1915, die die
französische Regierung von der Kammer verlangt,
befindet sich auch eine Ausgabe von 4 1/2 Millionen
für Entschädigungen und öffentliche Arbeiten in den
von französischen Truppen besetzten Gebieten des
Ober-Elbs.
Vorausichtliches Wetter.
Zunächst wieder vielfach heiter und etwas Er-
wärmung bei mäßigen südwestlichen Winden, später
neue Zunahme der Bewölkung, etwas Regen und
Gewitterneigung.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut
und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pf. Oberall zu haben.
Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kühle, für
Inserate: W. Strunk, beide in Herford.

Herford im August 1915

Im Kampfe für sein Vaterland, dem er mit Herz und Geist auch künftig Wertvolles zu leisten berufen schien, blieb auf dem Felde der Ehre am 2. August

der Leutnant der Reserve
Willy Pfannenschmidt
aus Bad Oeynhausen,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
seit kurz vor dem Kriege Rechtsanwalt
in seiner Heimatstadt.

Mitgeteilt von Freunden

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir Allen auf diesem Wege unsere herzlichsten Dank.

Frau Marie Stute
nebst Kindern und Enkeln.

Bekanntmachung.

Der Schlachthof ist bis auf weiteres auch am Dienstag und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr morgens geöffnet.

Herford, den 2. August 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

Der Herr Minister hat die königlichen Regierungen ermächtigt, aus den Staatsforsten Waldfreien in möglichst weitem Umfange, soweit dadurch den Beständen nicht ein unüberwältigbarer Schaden zugefügt wird, zu mäßigen Preisen abzugeben. In Fällen besonderer Bedürftigkeit darf die Preisabgabe unentgeltlich geschehen. Unter den gleichen Bedingungen wird auch aus dem hiesigen Stadthorste Waldfreien abgegeben.

Die Abgabe geschieht durch den Stadthorster, an welchen sich die Verwahrer, welche Waldfreien haben wollen, zu wenden haben.

Herford, den 2. August 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt nimmt weiterhin Bestellungen auf neue Kartoffeln entgegen. Meldungen auf der Polizeiwache, Holländische Straße.

Auslieferung werden jedesmal bekannt gemacht.

Herford, den 2. August 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Brotmarkenausgabe für die Zeit vom 9. August bis 15. September d. J. findet am Freitag, den 6. August, und Sonnabend, den 7. August d. J., nachmittags von 3-7 Uhr in denselben Schulen, wie bisher, statt. Die Berechtigungskarte ist mitzubringen.

Bei Wohnungswechsel sind die Brotmarken in der bisherigen Schule abzugeben.

Für abgelieferte, nicht verbrauchte Brotmarken wird für je 100 Gramm Mehl 1 Pfennig vergütet.

Herford, den 2. August 1915.
Der Magistrat.

Steuern und Schulgelde

für das II. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 (Juli-September) sind vom 1. bis 14. August, vormittags 8-12½ Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsbefreiung nicht lange warten und keine Zeit veräumen will, der zahle in den ersten Arbeitstagen.

Herford, den 31. Juli 1915.
Kämmereistaff.

Bekanntmachung.

In der Kadowiger Mühle wird seitens der Stadt Zucker sachweise abgegeben.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 5. August, mittags 12½ Uhr, im Bürgerverein**

2 Sofas, 2 Tische, 2 Stühle, 1 Kochmaschine, 1 Schrank, 7 Stühle, 1 Schreibtisch u. f. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Gebrauchte u. 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Hob. Formel Auktionator, Sammlerstraße, 1.

König' Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 232. Lotterie muss **bis zum 9. August, abends 6 Uhr**, bei Verlust des Anrechts, planmäßig geschehen.

Gleichzeitig empfehlen wir:

Rote Kreuz-Lose zu Mk. 3.30

Hauptgewinn Mk. 100.000, 50.000, 25.000 u. s. w.

Wessel, Modersohn,
Kgl. Pr. Lott.-Kass. Kgl. Pr. Lott.-Kass.
Unter den Linden 27. HERFORD. Schillerstrasse 6

Eichen

taut gefällt und auf dem Stamme

Gustav Kopka,
Möbelfabrik, Herford

Sonnabend, den 7. August

habe ich den letzten diesjährigen großen Transport vorzüglicher belgischer u. franz.

Sangjohlen

schweren und mittelschweren Schlages; darunter befindet sich ganz hervorragendes geeignetes Zuchtmaterial, welches zur Hebung unserer Pferdezuucht an gelegentlich zu sehr soliden Preisen empfehle.

S. Goldstein, Pferdeshandlung, Sameln.
Fernruf 27.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Spartasse zu Herford.

Neu eingetroffen!

Unser beliebter

Kriegskarten Atlas

enthält:

1. Übersichtskarte von Europa
2. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
3. Gallischer Kriegsschauplatz
4. Übersichtskarte von Russland mit Rumänien und Schwarzem Meere
- 5-7. Karte von Mittel-Europa (Frankreich-Belgien)
8. Übersichtskarte von Frankreich
9. Paris und Umgebung
10. Karte von England
11. Karte vom serbischen Kriegsschauplatz
12. Karte vom gesamten türkischen Kriegsschauplatz (Kleinasien - Ägypten - Arabien - Persien - Afghanistan).

Mit diesem Atlas bieten wir ein reichhaltiges Kartenmaterial, das die Verfolgung der Ereignisse auf sämtlichen Kriegsschauplätzen gestattet. Die Karten sind reich beschriftet, trotz der Fülle von Orten aber leicht zu lesen, zumal noch eine dezentere Farbgebung die bessere Übersicht gibt. Der **Kriegsatlas** wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren Soldaten im Felde willkommen sein. Der billige Preis von **M. 1.50** für den dauerhaft gebundenen Atlas ermöglicht die Anschaffung Jedermann.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Technikum Jümmenau

Herford, den 31. Juli 1915.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Kränklichkeit, Harnorganen und Wege, bei Gicht, Rheuma, Zucker und Eiweißvergiftungen, Aetzmittel.

Prospekt kostenlos durch Reinhardtsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen.)

Lichtspielhaus Wittekind

Von heute bis Freitag.
Schlager auf Schlager!

Das Rennen ums Leben

Brillantes Wild-West-, Sport- und Sensations-Drama in 3 aufregenden Akten, spielt in zwei Weltteilen und bietet in seinem Inhalte hervorragende und aufsehenerregende Szenen. Der Kampf zwischen Cowboys, Neger und amerikanischen Polizeitruppen, Explosionen der grossen Mänschichte usw.

Eine Liebesgabe

Zweiakter.

Dieser Film ist mit Erfolg bemüht, humorvollen Sonnenschein in die schweren Gewitterwolken der Kriegszeit hineinleuchten zu lassen, und da der grosse Opfersinn der Daheimgebliebenen, die den kämpfenden Soldaten draussen im Felde durch Liebesgaben sendungen die Unbill der Tage mit viel Erfolg weniger fühlbar machen, uns stets vor Augen tritt, so ist es ganz erklärlich, dass sich unser Filmdehler auch dieses Stoffes bemächtigt hat, um dem Publikum ein heiteres Spiel in erster Zeit zu bieten. Dieser feldgraue Lustspielschlager ist so recht nach echt deutschem Geschmack aufgebaut und wird allgemeinen Anklang finden.

Die Schreckensinsel

Sensations-Schauspiel in 2 Akten.

Sein einziger Sohn Drama
EDLEHERZEN Drama
Soldatenbrüder Drama
The Toga (Japanische Truppe) Interessant.

Voranzeige: „Finsteris und ihr Eigentum.“

Gute und schmale Felder!

Williges Brot und durch Weber's neue Hausbacköfen, Koch-, Back- und Fleischschäucher. Ueber 60.000 Stück geliefert! Billige Preise! Probefreie Lieferung! Teilzahlung! Man verl. neueste Prospekte von der ersten und größten Spezial-Fabrik Deutschlands.

Anton Weber, Rosdorf a. Leine.

Gute Reklame ist Goldes wert!

eine hässliche Trinkkur mit Reinhardtsquelle!

Restaurant zum „Kurfürsten“

Monat August 1915
Gastspiel
Willy Gerhards

Burlesken-Ensemble
Descentes, patriotisches Familien-Programm

Jeden Montag und Donnerstag
Program-Wechsel
Eintritt frei.

Sonntags:
12 Vorstellungen!
4 und 8 Uhr.

Wochentags Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Willy Gerhards
F. Collbrunn.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Feer werden in der Zeitungs Deutsche Kriegs-Bedarf Leipzig Königsstraße 15. veröffentlicht. Neueste Nummer 100 Mart.

Berggarten.

Halte meine Restaurationsräume und meinen Garten den Gästen weiterhin bestens empfohlen.

15 große Parte
Zigarren = Filial-Lagerstätten
fast neu, zu verkaufen. Preis per Stück 15 Mk.
Wilhelm Koch,
Holländische Str.

Guterhaltene gebrauchte
Risten
in Ladungen billig abgegeben.
Job. Maaro
Brackwede-Eggental.

Ein großer guterhaltener
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter No. 5924 an die Herforder Zeitung erbeten.

la Maisbackmehl

figemahlen, garantiert rein, zu Backzwecken vorzuzieh. geeignet, in Säcken von 100 Kilo 72 Mk. pro 100 Kilo mit Sack.

Feinstes Tapiokamehl
in Säcken von 75 Kilo 80 Mk. pro 100 Kilo mit Sack franko jeder Bahnstation fortlaufend zu haben.
Original - Probepack gegen Nachnahme erhältlich.
Jakob Marx & Co.
Mühlenprodukte
Duisburg.

Wieder eingetroffen:
la. Delrettig
la. Winterwiden
Heinrich Nolting,
Sammelhändlung.

Oleum-Bouillon
ist das beste Stärkungsmittel nach anstrengenden Wärdchen. In Feldpostpaketen vorrätig bei
Heinrich Nolting,
Holländische Str.

Institut Boltz Einj., Führ., Jümmenau l. Thür. Prosp. frei.

Wohnung

3-4 Räume mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Stadthorstr. 102.

Wohnung

von 5-6 Räumen, eventl. auch kleineres Haus zum 1. Okt. zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis an die Exped. d. B. g. u. Nr. 6035.

Abgeht! Wohnung

5 Räume, Balkon, Speisekammer und Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.
Baltmann, Annaftr. 3.

Erdarbeiter

geacht.
In meiden Baustelle Schweine, Firma
Wittmann, Altenbeken.

Für ein Manufaktur-Detailgeschäft wird ein
Lehrling
aus guter Familie für sofort oder 1. Oktober gesucht.
Derjelbe erhält Wohnung und Kost im Hause.
Angebote mit Nr. 6037 an die Exped. d. B. g.

Kontorboite gesucht!

Zum sofortigen Eintritt suche einen jungen und vertrauenswürdigsten Mann, welcher auch Stadtfahrer ist.
Emanuel Weinberg.

Suche auf sofort tüchtigen
Schneidergehilfen.
Thöne, Schneidmstr.,
Bägelstraße 2.

Schuhmacher.

Suche per sofort einen tüchtigen Gesellen.
Job. Ahrweiler
Holländische Str. 10.

Suche für Baustelle Bediente bei Barthele
40-50
Maurer
und
50-60
Erdarbeiter

Heinr. Göte

Eisenbahn- Tief- u. Hochbau-Gesellschaft
Reinhardt i. Westf.

Tüchtige
Zuschneiderin
für Stapel-Wäsche
findet
angenehme Stellung.
Angebote unter H. 3324 an
Saalfeldt & Vogler
H. O. Frankfurt a. M.

Ehe.

Geb. Herr, der best. Ständ. angeh., sucht Bekanntschaft eines vermög. Dame im Alter von 35-40 Jahren von angenehmen Äußern (auch Witwe mit 1-2 R.) zwecks Heirat.
Angebote mit. Nr. 6021 an die Geschäftsst. d. Herf. B. g.

Kleine
Wohnung

von 3-4 Zimmern Sept. oder Okt. zu vermieten.
Holländische Str. 10

erteilt einer jungen Dame **Clavier** unterricht?
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 6008 an die Exped. d. B. g.

Wohnung

3-4 Räume mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Stadthorstr. 102.

Wohnung

von 5-6 Räumen, eventl. auch kleineres Haus zum 1. Okt. zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis an die Exped. d. B. g. u. Nr. 6035.

Abgeht! Wohnung

5 Räume, Balkon, Speisekammer und Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.
Baltmann, Annaftr. 3.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreichbar!
HENKEL & Co., Düsseldorf.